



## Antrag

der Abgeordneten **Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina, Thomas Gehring, Ulrike Gote, Verena Osgyan, Katharina Schulze, Ulrich Leiner, Christine Kamm, Claudia Stamm** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

### **Flächendeckende Versorgung mit geburtshilflichen Leistungen in Bayern sicherstellen**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, sich mit allen Maßnahmen, die ihr zur Verfügung stehen, dafür einzusetzen, dass Versorgungsengpässe in der Geburtshilfe in Bayern nachhaltig vermieden werden und die Versorgung mit geburtshilflichen Leistungen durch Hebammen und Geburtshelfer in Bayern flächendeckend sichergestellt wird.

#### **Begründung:**

Immer weniger Kliniken in Deutschland führen Geburten durch, obwohl die Zahl der Geburten steigt: Nur noch 37 Prozent der 1.996 Krankenhäuser in Deutschland führen Entbindungen durch (Statistisches Bundesamt, 2014). Auch in Bayern mussten insbesondere kleinere Kliniken ihre gynäkologischen Abteilungen schließen (wie zum Beispiel Schwabachs Stadtkrankenhaus). Gleichzeitig bringt der aktuelle „Baby-Boom“ viele Kliniken in ganz Bayern an ihre Kapazitätsgrenzen, zum Beispiel in München und in Kempten.

Im Jahr 2000 wurden in den Kliniken der Landeshauptstadt 12.194 Münchner Kinder geboren (Hauptwohnsitz der Eltern in München). Zehn Jahre später waren es bereits 14.366 – und im Jahr 2014 waren es 15.951. Gerade in den letzten drei Jahren ist in München die Zahl der Geburten in die Höhe geschossen. Die aktuellen Zahlen wurden nur Mitte der 1960er-Jahre übertroffen. München ist allerdings auch bekannt dafür, dass viele werdende Mütter aus dem Münchner Umland hier ihr Kind zur Welt bringen. Zählt man die Patientinnen aus dem Münchner Umland mit, wurden in München im Jahr 2014 insgesamt sogar 21.850 Kinder geboren.

Bis 2032 wird in München ein Bevölkerungsplus von 13,4 Prozent erwartet, mit dem damit verbundenen

Babyboom. Im Münchner Umland ist die Lage genauso angespannt. Die Kliniken bemühen sich zwar aktuell, die Zusammenarbeit untereinander zu verbessern, die Situation wird sich aber aufgrund des weiter erwarteten Geburtenanstiegs in absehbarer Zeit ohne Optimierung in der Geburtshilfe und in der Hebammenarbeit nicht entspannen können.

Es fehlt nicht nur an Kreißsälen, sondern insbesondere an Hebammen. Bayerische Kliniken beklagen, dass Nachwuchs an Hebammen schwer zu bekommen ist. Auch ausgeschriebene Stellen können durch Hebammen lange nicht besetzt werden. Nach aktuellen Zahlen des Deutschen Krankenhausinstituts hat inzwischen bundesweit jedes fünfte Krankenhaus Probleme, fest angestellte Hebammen zu finden. Ob angestellt oder freiberuflich, wegen der Akkordarbeit im Kreißaal und Überlastung, die eine umfängliche Betreuung der Frauen verhindert, sind immer weniger Hebammen in der Geburtshilfe tätig, obwohl die Zahl der Hebammen scheinbar gestiegen ist. Schon jetzt werden Engpässe in der Betreuung von jungen Eltern angemahnt. Vor allem in den ländlichen Regionen wird die rückgängige Zahl der Hebammen in den nächsten Jahren stärker spürbar werden, bei gleichzeitig längerer Anreise bis zu einem Krankenhaus.

Die Situation in der Wochenbettbetreuung sowie Vorsorge ist genauso schwierig wie in der Geburtshilfe, obwohl sich viele der freiberuflich tätigen Hebammen, die aus der Geburtshilfe ausgeschieden sind, auf die Schwangeren- und Wochenbettbetreuung konzentrieren. Trotzdem ist es in den ländlichen Gebieten Bayerns mittlerweile fast unmöglich, eine Hebamme für die Betreuung vor der Geburt und nach der Geburt zu finden. Auch in München müssen Frauen lange suchen bis sie eine Hebamme finden. Gemäß Mütterbefragung in den Münchner Kliniken, die im Auftrag des Referats für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München vor drei Jahren durchgeführt wurde, müssen Schwangere durchschnittlich 8 bis 14 Hebammen kontaktieren, um eine Hebamme für entsprechende Betreuung zu bekommen. Die Lage hat sich seitdem nicht verbessert.

Hebammen sind für die Betreuung vor, während und nach der Geburt für Frauen und junge Familien unverzichtbar. Sie können ihnen Selbstvertrauen geben und Ängste vor und nach der Geburt nehmen. Die freie Wahl des Geburtsorts und eine wohnortnahe geburtshilfliche Versorgung mit Ärztinnen und Ärzten sowie Hebammen müssen auch in Zukunft gewährleistet sein, in der Stadt sowie auch in den ländlichen Regionen. Dafür müssen heute die entscheidenden Weichen gestellt werden.